

Gut vorbereitet ins wahre Leben

VON LEO POSTL

Der „Markt der Möglichkeiten“ soll den Schülern der Max-Eyth-Schule den Übergang in den Beruf erleichtern. Dazu waren Vertreter verschiedener Institutionen aus der Region eingeladen, um Perspektiven aufzuzeigen und Fragen zu beantworten.



Aida Burkovic (von links) im Gespräch mit Rifki Kestem, Dorothea Schüttkemper und Kim Arndt, rechts Adil Marzonki.



Dreieich. Die Schulzeit gilt als eine wichtige Station im Leben eines jungen Menschen, der „seinen Weg“ machen will. Doch oft weichen Wunschvorstellungen über eine spätere, erfolgreiche Zukunft und die Möglichkeiten, diese auch zu realisieren, voneinander ab. Bei dem bevorstehenden Schritt von der Schule in das „wirkliche Leben“ lässt die Max-Eyth-Schule ihre Schüler nicht alleine. Mit dem „Markt der Möglichkeiten“ bieten sie den Schulabgängern einen ganz besonderen Service: Sie können sich bei rund 20 Institutionen offen und ohne jegliche Verpflichtung beraten lassen.

„Wir haben vor mehr als 15 Jahren mal ganz klein angefangen, mit zwei Klassen und vier Institutionen, heute haben wir deren 20 hier“, beschreibt Sabine Kruckow-Nestler die Entwicklung des „Marktes der Möglichkeiten“. Die Organisatorin der Veranstaltung verweist darauf, dass in der Schule selbst, als wichtiger Bestandteil des Unterrichts, die Schüler in den anstehenden Schulabgangsklassen schon recht gut auf ihre spätere Zielrichtung vorbereitete werden. „Einige wissen genau, was sie wollen und beginnen gleich eine Lehre, andere wollen sich schulisch über eine Fachoberschulreife weiterqualifizieren und andere nehmen sich erst einmal Zeit, um sich zu orientieren“, erklärt Kruckow-Nestler das breite Spektrum der Interessen.

So sind beim „Markt der Möglichkeiten“ weniger Unternehmen vertreten, die Ausbildungsplätze anbieten, sondern eher Institutionen, die den Schülern bei der Orientierung helfen können. Diese reichen vom Jugendbüro Neu-Isenburg über das Bildungszentrum des Internationalen Bunds in Langen oder das Mädchenhaus in Frankfurt bis hin zur Bundesagentur für Arbeit, Pro-Familia oder dem Suchthilfezentrum Wildhof.

Vor- und Nachbereitung

„Wir bevorzugen Institutionen, die alle in vernünftiger Reichweite sein sollten“, betont Kruckow-Nestler. Die Schüler werden in den Klassen auf diesen Tag vorbereitet, es werden Ordner angelegt, und jeweils zwei Schüler besuchen einen Stand. „Nach diesem Tag wird alles noch einmal aufgearbeitet und die Schüler informieren sich gegenseitig über ihre Erkenntnisse“, beschreibt die Organisatorin die pädagogische Nachbearbeitung.

„Gerade war ein Schüler hier, der wusste genau was er wollte, er hatte den Berufswunsch Schlosser oder Anlagemechaniker, da konnte ich ihm gleich eine passende Adresse geben“, meinte Klaus-Peter Martin vom Jugendbüro in Neu-Isenburg. Am Infostand der Kinder- und Jugendförderung der Stadt Dreieich ging es auch rege zu. Gamze Menekseli möchte gerne Krankenschwester werden und sucht nach Stellen, wo sie sich bewerben kann. „Der Gesundheitssektor hier im Rhein-Main-Gebiet ist ziemlich dicht, in Richtung Köln gibt es dagegen noch viele Möglichkeiten“, erhielt sie von Dorothea Schüttkemper die Auskunft. Aida Burkovic will sich erst einmal über ein Fachabitur einen besseren Einstieg in die Wirtschaft verschaffen. „Kommt doch mal in das Mädchen-Café, dort könnt Ihr euch mit andere Mädchen austauschen“, verwies Kim Arndt auf ein besonderes Angebot der Stadt Dreieich.

Schuldenfalle vermeiden

Die Max-Eyth-Schule selbst war ebenfalls mit einem Pädagogenteam vertreten. An der Seite von Sozialpädagogin Stefany Jaeckel-Balonier, die sich um Mobbing und Streitschlichtung kümmert, saß Schulpfarrer Matthias Stock, der insbesondere Ethikfragen im Unterricht verarbeitet. Carmen Müller von der Bundesagentur für Arbeit hat nicht nur ein breites Spektrum von Angeboten parat, sondern informiert auch über Förderprogramme bei der Weiterbildung. „Viele Schüler wissen gar nicht, mit welchen Problemen sie zu mir kommen können“, berichtet Müller aus ihrem Alltag. Sie kommt jeden Dienstag in die Max-Eyth-Schule.

Erstmals war das Projekt Jugend ohne Schulden (JoSch) der Diakonie mit Sitz in der Winkelsmühle. Hier kümmert sich ein Team ehrenamtlicher Mitarbeiter darum, dass Jugendliche nicht unbedarft in eine Schuldenfalle tappen und gibt Tipps, wie sie da wieder herauskommen. „Die Versuchungen in den vielen Prospekten oder im Internet sind ein Problem, das man den jungen Menschen bewusst machen muss“, betont Rüdiger Frenk vom Projekt „Toydokk“ in Dietzenbach. Eine beliebte Falle, in Finanznöte getrieben zu werden, sind auch Fitness-Studios. „Da werden Verträge von zwei Jahren abgeschlossen, dann geht man nicht mehr hin und glaubt, auch nicht mehr zahlen zu müssen“, nennt Frenk ein Beispiel. Auch für solche Probleme bot der „Markt der Möglichkeiten“ Hilfen und Lösungen. Das Team selbst sucht noch weitere Mitstreiter.

FNP 23.02.17